

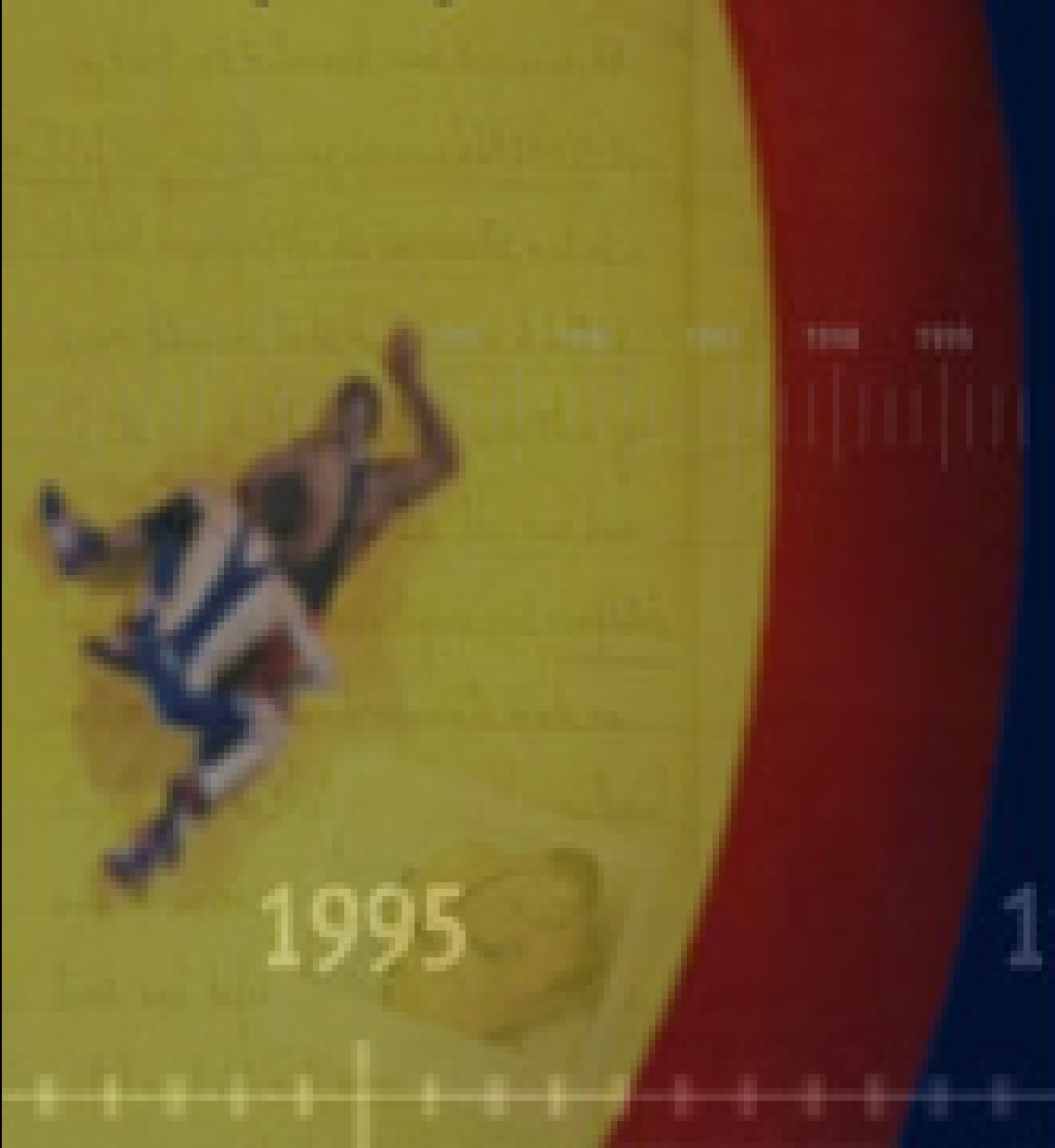
## Mattenjahre

Tim ist 16, als er mit seiner Familie in eine süddeutsche Kleinstadt zieht und beginnt, Tagebuch zu schreiben. Er fängt an zu ringen, verliebt sich, küßt zum ersten Mal einen Jungen und ihm wird bewußt, daß er schwul ist. Tim erlebt sein Coming Out mit allen Höhen und Tiefen und hat es in seinem Tagebuch festgehalten.

Liebe, Leidenschaft, Alltägliches, Intrigen, Tränen, Banalitäten, Ängste und Erfolge - es wird viel passieren.

# MATTENJAHRE

## Ein Coming Out Tagebuch





## Kapitel eins

12. März 1996

11:45

»Wofür brauchst du denn das?«

»Einfach nur so, für Notizen.« Mom will immer alles ganz genau wissen. Ich habe mir dieses Notizbuch gerade eben gekauft. Ich will alles festhalten, was mich erwartet. Wir sind auf dem Weg nach Bergbach. Heute früh um fünf sind wir losgefahren, in Harburg auf die Autobahn. Lisa ist total aufgeregt. So lange ist sie noch nie mit dem Auto gefahren. Philipp liest und liest. Mom ist damit beschäftigt, uns regelmäßig Kekse, Gummibärchen und sonstwas nach hinten zu reichen und gleichzeitig Dads Tacho im Auge zu behalten: »Christian, fahr nicht so schnell.« Dad grummelt dann irgendwas und nimmt für ein paar Minuten den Fuß vom Gas.

Hinter Hannover habe ich die Orientierung verloren. Irgendwann kam Kassel, und eben sind wir am Autobahndreieck Schweinfurt vorbeigerast. Meine Bitte, bei McDonald's anzuhalten, wurde einfach ignoriert.

13:00

Biebelried, Feuchtwangen, komische Orte. Dann runter von der Autobahn.

»Brauchst du die Karte?« Dad schüttelt den Kopf. Anscheinend hat er sich den Weg genau gemerkt, als er das Haus mit dem Makler ausgesucht hat.

»Schau mal Lisa, eine Kuh.«

»Laß sie schlafen«, meint Mom. Schade, Lisa hat uns doch auf dem ganzen Weg bisher jede einzelne Kuh gezeigt. Es nieselt. Überall Hügel, Berge, Äcker, Wiesen, Bauernhöfe, Winzorte mit einer Straße und einer Kirche. Mir wird ganz anders. Hier sollen wir irgendwo wohnen? Lisa wacht auf: »Sind wir da?«

»Gleich.«

Phil liest.

13:22

Das muß es sein, es sieht jedenfalls so aus wie auf den Fotos, die Dad uns gezeigt hat. Orangebraungelb, irgendwas.

Mattenjahre – Ein Coming-Out-Tagebuch

Copyright © 2010 by [www.mattenjahre.de](http://www.mattenjahre.de)

Internet: [www.mattenjahre.de](http://www.mattenjahre.de)

E-Mail: [mattenjahre@gmx.de](mailto:mattenjahre@gmx.de)

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Abdrucks vorbehalten.  
Zum Schutz der Persönlichkeitsrechte Dritter, wurden Namen und Orte zum Teil geändert. Das Original-Tagebuch wurde für die Online-Version überarbeitet und ergänzt.

22:48

Mein neues Zimmer. Es ist viel größer als das in Hamburg und liegt im ersten Stock. Wenn ich aus dem Fenster gucke, sehe ich auf eine große Wiese, dann geht es den Hügel runter, ganz hinten wieder Hügel. Ich stelle mir vor, daß dahinter das Meer anfängt. Das Haus ist wirklich schön, jede Menge Platz. Es ist nur blöd, daß Phil das Zimmer im Keller mit dem eigenem Eingang bekommen hat.

Dafür ist neben meinem Zimmer ein Badezimmer. dann kommt Lisas Zimmer und dann das Schlafzimmer von Mom und Dad. Ich habe mir noch gar nicht überlegt, wie ich wo was hinstellen will. Deshalb habe ich den Möbelpackern gesagt, sie sollen erstmal alles in die Mitte stellen. Nur mein Bett steht da, wo ich es bestimmt auch stehen lassen werde. Als die Packer meinen Bislely aus dem Truck holten, hatte ich erst ein bißchen Schiß, aber das Schloß schien in Ordnung zu sein. Morgen fange ich mit dem Einrichten an, heute bin ich zu müde.

### 13. März 1996

»Los Tim, es gibt Frühstück!« Phil stand in meinem Zimmer. »Nett hast du's hier. Und so gemütlich eingerichtet.« Ich warf ein Kissen nach ihm. Nebel liegt auf der Landschaft. Fast wie in Hamburg.

Acht Uhr früh. Es dauerte eine Weile, bis ich meinen Kram gefunden und im Bad hatte. Die Dusche ist gut. Frühstück da, wo einmal das Eßzimmer hin soll oder vielleicht schon ist. Moms heiliges Erbstück von Eßtisch steht noch ziemlich verloren dort. Ja, ich habe gut geschlafen. Ja, ich werde heute mein Zimmer einrichten. Ja, ich komme mit, mir die Stadt angucken.

Stadt, pffff! 70 000 Einwohner. Wahrscheinlich wohnen allein in Wandsbek mehr.

So, mein Zimmer ist erst mal fertig. Irgendwie reichen die Möbel nicht, es ist noch jede Menge Platz frei. Aber das sieht irgendwie cool aus. Die Anlage ist auch an: Oasis in Bergbach.

23:15

Wir haben uns die »Stadt« und die Umgebung angeguckt. Bergbach sieht echt aus wie ein Ort in einer Modelleisenbahn. Überall Fachwerkhäuser. Mom findet alles einfach goldig und Dad ist der perfekte Fremdenführer. Die Fußgängerzone ist schwach, nur uncoole Läden. Wenigstens gibt's ein McDonald's

und sogar ein Kino. Außerdem gibt es ein Bergwerk (also doch Berge) und irgendein Super-Thermal-Schwimmbad (ob das so ist wie die ASH? – muß ich unbedingt ausprobieren!!!). Der Fluß ist ein träges Etwas (ob er irgendwo in die Elbe fließt?) Auf dem ganzen Weg nicht ein hübscher Junge. Alle sehen ziemlich irgendwie aus wie Bauern. Außerdem sprechen die Eingeborenen hier einen komischen Dialekt, aber scheinen wenigstens ganz friedlich zu sein. Morgen soll ich in meine neue Schule. »Damit du nicht so viel versäumst«, hatte Mom gesagt. Meine Begeisterung hält sich echt in Grenzen. Wahrscheinlich gibt es nur Bauernjungs dort. Ich werd jetzt zum ersten Mal in meinem neuen Zimmer den Bislely aufmachen – ich glaube, Marky Mark wäre nicht schlecht.

### 14. März 1996

»Selbstverständlich bringe ich dich am ersten Tag zur Schule.«

Es gibt drei Gymnasien in Bergbach, und ich muß ausgerechnet in diesen häßlichen grauen Betonklotz gehen. Wenigstens komme ich mit dem Fahrrad in fünf Minuten hin. Mom und ich saßen im Zimmer des Direktors. Er erklärte mir die tollen neuen Schulregeln und versäumte nicht, ständig zu sagen, daß es hier in Bergbach »ein bissele andersch« läuft als in Hamburg. Wahrscheinlich. Keine Graffities, keine Tags. Alles pubsubordentlich. Ich will zurück ins Gysue.

Meine neue Klasse. 27 Leute, mit mir zusammen. Ich sitze neben einem häßlichen dicken Mädchel mit roten Haaren. Doris heißt sie. In der großen Pause hat sie mir die ganze Schule gezeigt. Cool, hier gibt es eine Sternwarte auf dem Dach. Obwohl Doris ständig redet, scheint sie ganz nett zu sein. Von den 12 Jungs sind höchstens vier ganz o.k.

Der niedlichste sitzt direkt vor mir, heißt Nils und ist der absolute Mädchenschwarm. Na klar, so ein Mist. Er ist auch der einzige, der coole Klamotten und einen coolen Haarschnitt hat. Dann gibt's noch Tobias, mit dunklen Locken und ganz lieben Augen. Ich habe gemerkt, wie er immer zu mir rübergeguckt hat. In der zweiten großen Pause haben wir uns dann sogar länger unterhalten, das heißt, eigentlich habe ich die ganze Zeit geredet. Von ihm weiß ich bisher nur, daß er Klavier spielt und mit seiner Mutter in einem dieser winzigen Fachwerkhäuser wohnt.

Überhaupt, ich mußte den ganzen Leuten ständig erzählen, warum ich nach Bergbach gezogen bin, wie es in Hamburg ist, was man da so macht, was für

Klamotten man trägt usw. Na ja, irgendwie sind sie alle echt ziemlich uncool, aber wenigstens ganz nett.

Der Stoff ist fast der gleich wie am Gysue, aber die Stunden sind total ruhig, hier ist halt alles »ein bissele andersch«.

Doris und ich haben fast den gleichen Heimweg, jedenfalls das erste Stück. Sie sagt, sie wohnt etwas außerhalb. Sie hat mir eine Menge über Bergbach, über die Schule und alles mögliche erzählt. Sie kann richtig witzig sein.

Zu Hause wartete Mom schon. »Na, wie war es?« Die Frage hatte ich schon erwartet. Ich murmelte etwas wie »Ganz o.k.«, doch das reichte ihr nicht, ich mußte ihr alles haarklein erzählen. »Und wie sind die Mädchen in deiner Klasse?« »Mom, bitte. Ich bin den ersten Tag in der neuen Schule. Ich sitze neben einem total häßlichen Mädels, aber sie ist ganz nett.« Ich weiß schon was sie hören will. Zum Glück kam Phil rein und das Thema war erstmal beendet. Er fährt morgen wieder zurück nach Hamburg, um sein Abi fertig zu machen. Irgendwie beneide ich ihn. Obwohl er bei Oma wohnen wird.

Großes gemeinsames Abendessen. Dad erzählt von der »Firma«, die er in drei Jahren saniert haben muß. Er wird immer gerufen, wenn es einem Unternehmen schlecht geht und gerettet werden muß. Meistens schafft er es.

Hinterher habe ich noch lange mit Phil gequatscht. Er weiß noch nicht, was er nach dem Abi machen wird. Ich bin traurig, daß er schon wieder nach Hamburg zurückgeht. Er kommt erst im Juni zurück.

## 15. März 1996

»Hättest du nicht einen Zug früher nehmen können?« Phil schüttelte den Kopf. Mom und Lisa würden ihn zum Bahnhof bringen, während ich in der Schule schmore. Zum Abschied habe ich fast ein bißchen geheult. Er hat mir versprochen, anzurufen und viel zu schreiben.

Heute hatte ich zum ersten Mal Sport. Am CaZe ist alles ein bissele andersch. Hier duscht niemand nach dem Sport. Was auch eigentlich kein großer Verlust ist. Tobias ist, wenn er sein T-Shirt auszieht, ziemlich dürr, und seine Boxershorts schlabbern entsetzlich. Auch die anderen Jungs sehen nicht besonders atemberaubend aus. Zwei tragen tatsächlich schreckliche Opa-Unterhosen. O.k., wenigstens kriege ich hier bestimmt beim Umziehen keinen Ständer. Ich überlege, wie eigentlich die anderen die Mädels zum Beispiel im Schwimmbad angucken? Genauso wie ich die Jungs angucke? Ich wünschte, ich könnte jemanden fragen.

Der einzige zum Hingucken ist Nils. Er hat einen sehr schönen Körper. Ich habe einen schnellen Blick auf ihn werfen können, als er nur in seinen Calvins dastand. Viel scheint er allerdings nicht in der Hose zu haben. Vor der Turnhalle wurde er von einem tierisch geschminkten Mädels erwartet, das ihm gleich um den Hals fiel. Na toll, war ja auch klar. Auf dem Heimweg malte ich mir aus, ich wäre sie (natürlich ohne Schminke).

Als ich nach Hause kam, war niemand zu da. Mom holte Lisa wohl aus dem Kindergarten ab. Ich lief durch das ganze neue Haus. Mom hatte wahre Wunder vollbracht und es geschafft, innerhalb weniger Tage alle Umzugskisten verschwinden zu lassen. Obwohl es fast alles unsere alten Möbel sind, sieht nichts mehr so aus wie in Hamburg. Ok, einzig vielleicht Dads Arbeitszimmer, das wie immer chaotisch mit Ordnern und Akten übersät ist. Es ist komisch. Ich hatte ihn ein paar Mal in seinem Büro an den Deichtorhallen besucht. Da war alles extrem ordentlich und aufgeräumt.

Anschließend ging ich in den Keller und machte mein Fahrrad fit. Doris wollte mich am Nachmittag abholen und mir etwas von Bergbach zeigen.

»Nimm doch bitte ein Glas.« Mom und Lisa kamen herein, als ich mir gerade etwas zum Trinken holte. Lisa zeigte mir ein Bild, das sie gemalt hatte und plapperte gleich drauflos, was sie alles im Kindergarten gemacht hatte. Das ersparte mir die übliche Fragen von Mom, wie es denn in der Schule war.

Irgendwann klingelte es. »Ist das das Mädchen aus deiner Schule?«

»Ja«, rief ich im Hinausrennen, »sie zeigt mir die Stadt.« Tür zu, uff, ich war draußen. »Alles bereit, für die Stadtführung?« Wir radelten durch die Innenstadt, sie zeigte mir die Thermen, das Bergwerksmuseum, das Movieplex, die Disco im Gewerbepark. Beim katholischen Jugendzentrum streikte ich, dafür wollte sie nicht zu McDonald's – na ja, Vegetarierin. Und weil ich mir keinen Vortrag über die Abholzung der Regenwälder und Beipackstoffe in Burgern anhören wollte, schlug ich vor, daß sie mir noch etwas von der Umgebung zeigt. Wir fuhren also raus aus Bergbach, durch einen kleinen Wald auf einen Hügel. Plötzlich hatten wir einen tollen Ausblick auf Bergbach. »Schau, dahinten ist unsere Schule«, sagte sie. Ich versuchte mich

zu orientieren und fand unser Haus. »Und wo wohnst du?« fragte ich. Sie zeigte auf einen kleinen Bauernhof, der ziemlich verloren am Rande eines großen Feldes stand. »Ich komme gerne hierher«, sagte sie. Oje, jetzt bitte keine romantische Szene, dachte ich und schwang mich wieder auf mein Rad. Auf dem Rückweg fuhren wir bei ihr vorbei. »Hier wohne ich, wenn du magst, kannst du mich ja mal besuchen.«

»O.k., mal sehen«, sagte ich. Eigentlich ist sie ganz nett.

Am Abend rief Phil an. Lange mit ihm gequatscht, Oma freut sich, daß sie nicht mehr alleine wohnt. Jetzt liege ich in meinem Bett und male mir wieder aus, wie es wäre, auf Nils zu warten, ihm um den Hals zu fallen, ihn zu küssen, als wäre es die natürlichste Sache der Welt. So eine Scheiße, warum geht so was nicht?

## 16. März 1996

»Das ist ja schlimmer als vor Weihnachten am Gänsemarkt.« Wir steckten mitten in der Stuttgarter Innenstadt, und Dad versuchte seit einer halben Stunde, einen Parkplatz zu bekommen. Schließlich hatte er die Kurverei dicke, und wir tauchten in ein Parkhaus ab. Mom und Dad brauchten unbedingt noch Sachen für die Wohnung. Nachdem wir ewige Zeiten bei Ikea vertrödelt hatten, kamen sie endlich auf die Idee, direkt nach Stuttgart zu fahren. Und so zottelten wir durch die Königstraße und endlose Passagen. Immerhin gibt es hier ein paar ganz passable Läden, und ich hab endlich ein Paar neue Airwalks. Ich bin erwachsen. Jedenfalls für den Fernsehturm. Nette Aussicht. Als wir endlich zurückkamen, war es schon fast dunkel. Etwas TV. Ich bin richtig fertig.

## 17. März 1996

»Tim, komm endlich frühstücken!« Shit, kann man denn nicht mal am Sonntag seine Ruhe haben? Ich taperte runter und wurde gleich wieder von Mom nach oben geschickt: »Nicht in *diesem* Aufzug! Mach dich erst einmal frisch.« Ich hasse Sonntage! Und Sonntage in Bergbach hasse ich erst recht. Am Nachmittag bin ich mit dem Fahrrad ins Zentrum gefahren. Es nieselte, und die Stadt war natürlich tot. Am Markplatz standen einige Jungs am Brunnen. Nichts Interessantes. Dann Fernsehen und jetzt gute Nacht.

## 18. März 1996

»Kein Problem. Schön, daß du mitmachen willst.« Ich habe mich heute für die Astronomie AG angemeldet. Ich bin gespannt, wie das da ist. Am Nachmittag war jemand von der Telekom da und installierte endlich die

ISDN-Anlage. Endlich habe ich mein eigenes Telefon. Mom warnte mich, daß ich nicht wieder so viel vertelefonieren soll. Wenn sollte ich *hier* schon anrufen? O.k. mit Phil habe ich gleich telefoniert. Dana und er sind nicht mehr zusammen. Die blöde Zicke, ich konnte sie sowieso noch nie leiden, aber Phil tut mir leid.

## 19. März 1996

»Und, wie gefällt dir Bergbach?« fragte mich Tobias nach der Schule am Fahrradständer. Ich schaute auf und blickte direkt in seine strahlenden Augen. »Echt uncool, absolut tote Hose.« Tobias schien persönlich beleidigt zu sein. »Soll ich dir ein bissele was zeigen?« Wir verabredeten uns für den Nachmittag zu einer Stadttour – noch eine. Ich habe ihm nicht gesagt, daß ich das ganze schon mal mit Doris gemacht hatte. Tobias ist echt niedlich. Ist er vielleicht ...? Kann sein. Als wir uns am Brunnen trafen, freute er sich richtig und sagte »Du bist ja wirklich gekommen.«

»Warum denn nicht?«

»Na, ich dachte, du als obercooler Großstädter ...«

Ich schüttelte den Kopf. Er zeigte mir ganz andere Sachen, die Altstadt, die römischen Ruinenreste. Tobias redet nicht so viel wie Doris, aber wenn er redet höre ich ihm gerne zu. Irgendwann standen wir vor einem kleinen Fachwerkhaus. »Magst du noch mit raufkommen?«

»Na klar.«

Tobias' Zimmer ist klein, überall Bücherregale, an einer Wand ein Klavier. Ich verkniff mir die Frage, ob er die ganzen Bücher gelesen hat. »Was willst du für Musik hören?«

»Irgendwas, ist mir egal, was du so hörst.«

»Das gefällt dir bestimmt nicht.«

»Doch, mach doch einfach.« Großer Fehler, denn es war irgendwas Klassisches, Tobias meinte, es wäre Brahms. Ich fand es einfach nur schrecklich.

»Und?«

»Nicht schlecht,« log ich. Klassik kannte ich ja von Mom und Dad, aber das war wirklich etwas heavy. »Was hörst du denn so? Bestimmt Hip Hop und House und so was.«

»Ach, eigentlich alles, was es so gibt,« ich wollte bloß nix Falsches sagen. Tobias setzte sich auf sein Bett. Oje, ich stellte mir vor, was wäre, wenn er sich jetzt einfach sein T-Shirt ausziehen und hinlegen würde. O.k., er legte sich

hin, und ich guckte wie festgenagelt auf das kleine Stück Bauch, was zwischen T-Shirt und Jeans freilag. »Alles mögliche«, stotterte ich und riß mich wieder los. Tobias stand auf und fragte mich, ob ich was essen wollte. Natürlich sagte ich ihm nicht, was ich eigentlich viel lieber wollte, und wir verdrückten ein paar Brote. Tobias' Mutter kam. Sie erzählte mir, daß sie als junges Mädchen für zwei Jahre in HH gewohnt hatte, und ich mußte ihr haarklein berichten, wie es denn da jetzt aussieht. Ab und zu guckte ich zu Tobias rüber, der gelangweilt mit der Eistee-Büchse spielte und mit den Augen rollte.

»Schön, daß Tobias jetzt einen Freund gefunden hat«, hörte ich sie plötzlich sagen. Hä? Wie jetzt? Ich war völlig verwirrt.»Mutti, also hör mal ...«, begann er. Ich grinste. »Ist ja schon gut«, sagte sie. Tobias und ich sahen uns an und mußten lachen. Wahrscheinlich dachten wir genau das gleiche in dem Moment. Als ich nach Hause fuhr, versuchte ich irgendwie Ordnung in meinen Kopf zu bekommen. Schön, daß du gekommen bist, hatte er gesagt. Wie er so auf seinem Bett lag. Schön, daß Tobias einen Freund gefunden hat. Es paßt irgendwie zusammen, glaube ich. Diese Nacht wird eine Tobias-Nacht. Shit, ich glaube, ich bin verliebt.

## 20. März 1996

14:05

»Tut mir leid wegen meiner Mutter gestern«, meinte Tobi in der Pause. Ich beruhigte ihn: »Mütter sind halt so.«

»Es ist nur so«, fuhr er fort, »die meisten in der Schule sind mir einfach zu blöd, zu oberflächlich oder zu albern.«

»Oh, ich kann auch ganz toll oberflächlich und albern sein«, blödelte ich und setzte mein dümmstes Gesicht auf. Tobi lachte nicht: »Du bist irgendwie anders«, sagte er. Das verwirrte mich allerdings. »Wie meinst du das?« In diesem Augenblick traf mich ein Basketball am Hinterkopf. Ich drehte mich um und sah Nils, umringt von einer Gruppe Mädels. »Hey, Fischkopp, los wirf mal den Ball rüber.« Ich wurde wütend. Was fiel diesem Penner eigentlich ein? Ich ging langsam zu ihm rüber. »Wenn ich ein Fischkopp bin, bist du der absolute Bauerntölpel.« Wir standen uns direkt gegenüber. Mein Gott, wenn er nur nicht so verdammt gut aussehen würde. Diese Augen, ich war nahe dran, in seinen Augen zu versinken. Zum Glück kam meine Wut zurück, und ich stieß ihm den Ball vor die Brust:

»Ich hoffe, das ist jetzt klar«, schrie ich. Einen Augenblick lang huschte eine Spur Unsicherheit über sein Grinsen. »O.k., ist ja gut, sei doch nicht so empfindlich.«

»Wenn mich jemand beleidigt, bin ich empfindlich.« Ich stieß ihn zurück. Was dann passierte krieg' ich nicht mehr richtig zusammen. Plötzlich war ich in einer Art Schwitzkasten, mein einzig freier Arm ruderte hilflos in der Luft, Nils' Griff war stahlhart. Ich war wütend, aber es war vor allem die Hilflosigkeit, die mir fast die Tränen in die Augen stiegen ließen. Nein, nicht heulen, bloß nicht. Nils' Gesicht war direkt vor mir: »Ich hab gesagt, es tut mir leid. Mach hier bloß nicht so einen Aufstand.«

»O.k., o.k.«, gab ich nach und japste nach Luft. Er ließ los. Oh Shit, was war passiert, er ist fast einen halben Kopf kleiner als ich, und trotzdem war ich der totale Horst. »O.k., vergessen wir's«, sagte er grinsend, seine Augen lachten. »Nils ist der Champion«, kicherte eine der Göcken. »Aber Tim ist auch niedlich«, prustete Melanie. Die hatte mir noch gefehlt, seit ich in die Klasse gekommen bin, guckt sie mich schon so komisch an. Ich versuchte, mein charmantestes Lächeln aufzusetzen, und sagte: »Nicht nur niedlich.«

Tobias hatte die ganze Szene von weitem beobachtet und stand wie versteinert da. »Ist dir was passiert?«

»Nee, er hat nur die Überraschung ausgenutzt. Das nächste Mal krieg' ich ihn schon.«

»Vor Nils mußt du dich in Acht nehmen.«

»Wieso?«

»Das ist einer von denen.«

»Einer wovon?« Aber Tobias antwortete nicht, statt dessen fragte er mich:

»Fahren wir heute nachmittag irgendwo hin?«

»Geht nicht, meine Mom muß nach Ulm, wegen eines Jobs.« Ich sah die Enttäuschung in seinem Gesicht. Ich sammelte Augenblicke, ich sammelte Gesichtsausdrücke und Sätze und füge sie wie ein Puzzle zusammen. Aber wie ich es auch zusammenlege, das Ergebnis ist immer das gleiche.

Mom ruft, wir fahren nach Ulm.

23:20

Mom hat einen neuen Job und fängt zum 1. April (yeah, wie passend!) in einem Immobilienbüro in der Nähe von Bergbach an. Das ist mir irgendwie gar nicht so unrecht, dann hab ich die Nachmittage etwas meine Ruhe.

## 21. März 1996

»Ich hoffe, du bist nicht sauer, wegen gestern.« Ich drehte mich um. Nils! Ich war völlig verdattert und schüttelte nur den Kopf. Er lächelte erleichtert. Ich blickte ihm in die Augen und versank. Einundzwanzig, zweiundzwanzig, dreiundzwanzig. Nils schaute verunsichert. »Was ist denn?«

»Nichts«, stotterte ich »ist alles o.k.«

»Na dann ...«, er boxte mich leicht an die Schulter, zwinkerte und verschwand in Richtung Physiksaal. Ich stand nur da und schaute ihm nach. Von irgendwo her kam Tobias. »Hey, was ist denn mit dir los?«

»Wieso?«

»Du siehst aus als hättest du einen Geist gesehen.«

»Hab' ich auch.«

Astro-AG war öde. Irgendwie war ich der einzige, der es schaffte, die Berechnungen zu machen. Außerdem will ich endlich mal das Teleskop ausprobieren. Aber dazu muß wohl erst das Wetter besser werden. Doris hat mich zu einer Party am Samstag eingeladen. Ich werde hingehen. Mist, ich hab vergessen sie zu fragen, ob Tobi auch kommt. Am Nachmittag, als ich mit ihm in der Stadt war, hab' ich mich nicht getraut, ihn zu fragen. Irgendwie bin ich völlig durcheinander. Wir saßen in einem Café und lästerten über die anderen Gäste, bis der Wirt kam und gebeten hat, wir sollen ruhig sein. War irgendwie cool, noch auf dem Heimweg haben wir uns kaputtgelacht. Als wir uns vor seinem Haus verabschiedeten, hätte ich ihn am liebsten umarmt. Shit, ich hab's natürlich nicht gemacht.

Dad fährt morgen nach Düsseldorf zur Konzernzentrale. Er hat erzählt, daß er wahrscheinlich 200 Leute aus der Firma entlassen muß. Scheiß-Job.

## 22. März 1996

»Du mußt dich entscheiden: Nils oder ich!« Tobi stand in der Tür und heulte.

Schweißgebadet wachte ich auf. Mein Gott, was war das denn für ein Traum? Ich war wieder in Hamburg, in meinem Zimmer. Neben mir im Bett lag Nils. Wir kuschelten und knutschten. »Ich hoffe, du bist nicht sauer wegen gestern«, murmelte er immer wieder. Jedesmal, wenn er das sagte, küßte ich ihn. Plötzlich war die Tür aufgegangen und Tobias kam rein. Er sah uns und fing an zu schreien.

Oh Shit! Ich taperte ins Badezimmer und schüttelte immer wieder den Kopf, um die Erinnerung an diesen Traum abzuschütteln, doch es gelang mir nicht. Die kalte Dusche brachte mich wenigstens wieder halbwegs zurück und schaffte es, meinen Ständer runterzukriegen.

In der Schule schaute ich Tobias und Nils forschend an. Sie waren natürlich wie immer. Nils hing mit ein paar Mädels rum, und Tobi saß still auf seinem Platz und kritzelte etwas auf ein Stück Papier. Es war ein Traum, es war nur ein Traum, sagte ich mir immer wieder. Das hier, das ist die Realität!

»Was schreibst du da?« wollte ich wissen.

»Ooch, nix besonderes«, das Blatt verschwand in seinem Block. Ich fragte ihn, ob er morgen zu Doris' Party kommt. Er weiß es noch nicht, und ich versuchte ihn zu überreden.

Schließlich kam mir die genialste Idee überhaupt: »Ich hol dich um acht ab, o.k.« Seine Augen leuchteten auf einmal: »O.k.« Mir war, als hätte ich die Sache aus meinem Traum wiedergutmacht.

Ich glaube, ich hab Mathe vergeigt. Wahrscheinlich zum ersten Mal in meinem Leben. Ich saß nur da und dachte an meinen Traum. Ab und zu blickte ich hoch und guckte mir Nils' Hinterkopf an. Den rasierten Nacken, die gelänzenden Stoppeln. Ich mußte immer wieder daran denken, wie ich heute nacht diesen Nacken geküßt hatte und er dabei jedesmal zitterte. Ich riß mich zusammen und versuchte, die Gleichungen aufzudröseln, doch die Zeit war einfach zu kurz und ich war nicht bei der Sache. Mist!

Heute nachmittag bin ich zu Hause geblieben. Einfach nur alleine sein. Mein Zimmer dunkel. Nein, ich komme nicht zum Essen runter. Nein, ich bin nicht krank, ich will einfach nur meine Ruhe haben. Nachdenken, träumen. Doch so sehr ich es auch versuchte: der Traum kommt nicht wieder.

## 23. März 1996

»Soll ich dich nicht wenigstens abholen?«

»Ma, bitte! Ich fahre mit dem Rad hin, das ist überhaupt kein Problem. Außerdem weiß ich gar nicht, wie lange das heute abend dauert.«

»Aber du hast gesagt, der Seehof liegt ziemlich weit draußen, und du kennst dich doch auch noch nicht so gut aus hier, stell dir mal vor, du verfährt dich.«

»Erstens kommt Tobias aus meiner Klasse mit, der kennt sich hier aus, und so weit ist es ja nun auch nicht, jedenfalls nicht so weit wie von Ohlstedt nach



Wedel.« Mom mußte lachen. Sie wußte genau, worauf ich anspielte, und die Diskussion war zu Ende. Sie wünschte mir viel Spaß, aber natürlich nicht ohne mir ihr obligatorisches »Paß auf, und komm' nicht zu spät!« hinterherzuerufen. Uff, ich war draußen und fuhr zu Tobi. Der maulte, weil er plötzlich doch nicht mitkommen wollte. Wir diskutierten tatsächlich eine halbe Stunde lang und ich war kurz davor, ihn einfach stehenzulassen. Schließlich kam er doch mit und wir fuhren in Richtung Kocherseetal. Tobi redete kaum, und wenn, war er nur total kurz angebunden. Ich versuchte, ihn nach allen möglichen Leuten auszufragen, die vielleicht kommen würden, aber meistens zuckte er nur mit den Schultern. Irgendwann wurde es mir zu bunt und ich hielt an. »Paß mal auf«, sagte ich. »Wenn du absolut keinen Bock hast, dann fahr zurück. Ich habe jedenfalls keine Lust, daß du mich den ganzen Abend vollmaulst mit deiner Stink-Laune.« Ich erschrak selbst, wie laut ich auf einmal geworden bin. »Das verstehst du nicht.«

»Ach ja?«

»Tim, das hat nichts mit dir zu tun, o.k.? Ich bin bloß im Moment nicht so gut drauf.«

»Was ist denn los?« Ich suchte in seinem Gesicht nach Antworten, doch er schaute weg.

»Das kann ich dir nicht sagen.«

»Nicht? Komm, ich dachte, wir sind Freunde.«

»Freunde?« Seine Stimme wurde schärfer. »Wie lange kennen wir uns schon? Hä? Du scheinst ja sehr schnell Freundschaften zu schließen. Aber bei mir geht das ein bissele langsamer.«

Ich war völlig verwirrt: »Äh, ich dachte nur ... ich kann dir irgendwie helfen.«

Wir sahen uns eine halbe Ewigkeit an. Er lächelte: »Tut mir leid, war nicht so gemeint. Komm, heute abend gibt's Fun bei unserer Öko-Trine. Los, wer zuerst am Bahnübergang ist.« Er raste los, und ich hatte Mühe hinterherzukommen. Plötzlich war er wie ausgewechselt und redete wie ein Wasserfall. Doch was eigentlich mit ihm los war, sagte er nicht.

»Hallo, schön, daß ihr da seid.« Doris schob uns ins Haus. Es waren so etwa zwanzig Leute da. Aus unserer Klasse aber nur Sophie und Maria, aber wenigsten kannte ich ein paar andere vom Sehen aus unserer Schule. Tobi wick die erste Zeit überhaupt nicht von meiner Seite, aber das war gut so. Es gab kein Bier, nur Rotwein, der mich ziemlich wirr machte. Wir spielten ein paar Runden DSA, quatschten, es war eine voll gute Stimmung, obwohl die meisten Leute die totalen Ökos waren.

»Was, du warst noch nie auf einem Bauernhof?« Doris schaute mich ganz erstaunt an. Oh Shit, was hatte ich gesagt, ich stand wieder mal da wie der totale Depp. Ich versuchte, die Situation irgendwie zu retten: »Nö, so was haben wir in Hamburg nicht«, lachte ich. »Na dann komm mit, ich zeige dir den Hof.« Ich suchte Tobi. Der saß mit einer Gruppe von Leuten zusammen und hörte bei irgendwas sehr interessiert zu. Doris schleppte mich durch mehrere Ställe mit Kühen, Schweinen und Ziegen. Es stank fürchterlich, und die meisten Viecher schliefen sowieso. Ich war froh, als ich wieder an der frischen Luft war. Jetzt wußte ich also alles über ökologischen Landbau und artgerechte Tierhaltung. »Ich bin beeindruckt.«

»Stadtkind«, lachte Doris. Ich zuckte nur mit den Schultern. »Na ja, wenn du mal in Hamburg bist, zeig' ich dir eine richtige Stadt und einen richtigen Hafen.«

»Abgemacht.« Sie lächelte. Ich fand sie total nett, und irgendwie hätte ich sie beinahe sogar fast in den Arm genommen. »Na komm«, sagte sie, »lassen wir deinen Tobias nicht so lange warten.«

»Wie?« stotterte ich. Aber sie zwinkerte mir nur kurz zu und ging ins Haus. Ich versuchte, den Sinn in ihren Worten zu finden, doch sie verschwand im Klo, und ich setzte mich zu den anderen. Tobi hatte vom Erzählen ganz rote Wangen bekommen und lachte mich an: »Na, alles klar?«

»Logo, ich weiß jetzt alles über Kühe und Schweine und überhaupt.« Wir tranken noch mehr Wein, und ich wäre beinahe in einer Ecke eingeschlafen, hätte Tobi mich nicht irgendwann gefragt, ob wir nicht fahren wollten. Es war schon nach eins, Mom würde sich bestimmt wieder Sorgen machen. Doris schlug vor, daß wir über Nacht bleiben könnten, aber ich lehnte ab. Als wir draußen waren, atmete ich mehrmals die kalte Luft und versuchte meinen Kopf wieder freizubekommen. »Kannst du noch fahren?«

»Na klar.«

»Dann laß uns über den Kochertalweg zurückfahren, das geht doch bestimmt schneller.«

»Ohoo, durch den Wald, über'n Berg.«

Wir düsten los. Ich hasse Berge, und ich hasse Berge, wenn es dunkel ist und ich zu viel Alk intus habe. Ein paar Mal habe ich mich fast langgelegt. Irgendwann waren wir an der Stelle, an der ich mit Doris schon mal war. »Pause!« ordnete ich an. Stille, und überall waren Sterne. »Uuuuh, wie romantisch! Woher kennst du überhaupt den Kochertalweg?« wollte Tobi wissen. »Ich war schon mal mit Doris hier, als sie mir die Umgebung von Bergbach gezeigt hat.«

»Ahaaaa, ich verstehe.« Er grinste zweideutig. »Quatsch, nee, vergiß es. Doris ist wirklich ganz nett, aber sie überhaupt nicht mein Typ.«

»Ach komm, gib's zu, du bist verknallt in sie.«

»Das stimmt nicht! Ich bin nicht in sie verknallt, sondern ...«, ich biß mir auf die Zunge, dieser Scheiß-Wein.

»Sondern?« Tobi flüsterte und blickte mich forschend an. Das ist die Gelegenheit. Ich könnte ihn in die Arme nehmen, ihn küssen, ihn spüren, einfach nur festhalten. Oh, was bin ich für ein Idiot! Ich wollte es ihm sagen, doch irgendwas hielt mich zurück, ich hatte keinen Mut. Statt dessen murmelte ich nur: »Dafür kennen wir uns noch nicht lange genug«, schwang mich auf mein Rad und fuhr wieder los. Den Rest des Wegs redeten wir nur über irgendwelche unwichtigen Sachen und blödelten rum. Ein kurzer Abschied, und nun liege ich hier und könnte mich ohrfeigen für meine Feigheit. Er sah echt so niedlich aus, wie er da stand und mich so lieb anguckte. Warum habe ich es ihm nicht gesagt? Ich weiß es nicht. Shit, was für ein Tag!

## 24. März 1996

»Hast du mal Feuer?«

»Nein, ich rauche nicht.« Das Mädchel zieht ab. Ich sitze auf dem Markplatz. Es ist wieder einer dieser Sonntagnachmittage, die ich so hasse. Ich habe lange geschlafen, Frühstück und Mittag ausfallen lassen. Als ich runter kam, hatte Mom nur milde gelächelt und Gott sei Dank nichts gefragt. Irgendwann bin ich in die Stadt gefahren. Es ist, als wenn ich suche. Selbst hier muß es doch Jungs wie mich geben. Wo, verdammt noch mal, sind sie? Sitzen sie alle zu Hause? Es ist wie in Hamburg. Ich laufe stundenlang durch die Stadt und gucke jeden Jungen an. Geht es ihm genauso wie mir? Warum ist es nur so schwer? Ich stelle mir vor, was wäre, wenn sich alle, denen es so geht wie mir, auf den Markplätzen überall auf der Welt treffen würden. So habe ich schon ewige Zeiten in Hamburg gesessen, auf dem Rathausplatz, an der Alster, am Gänsemarkt. Doch alle, die vorüberkamen, schienen unheimlich beschäftigt zu sein und düsten nur so vorbei. Wo seid ihr? Tobi, Tobi, vielleicht war es gar nicht so schlecht, daß ich ihm gestern nichts gesagt habe. Obwohl, ach, ich weiß nicht. Es ist irgendwie alle Scheiße.

## 25. März 1996

»Na, das war ja nicht so toll.« Ich nickte, das war mir klar, Mathe total verhauen. Was soll's, es ist mir egal. Ich lasse die Schule an mir vorbeirauschen und freue mich auf die Pausen, in denen ich mit Tobi und Doris quatschen kann. Heute nachmittag war ich bei Tobi, wir haben Musik gehört, gequatscht und gelesen. Ich versuche, ihn einfach als einen Kumpel zu sehen, mehr nicht. Es klappt ganz gut. Mom war etwas verwundert über die Mathearbeit. Sie wollte wissen, ob der Stoff hier zu schwer wäre. Ich schüttelte nur den Kopf und sagte, daß ich an diesem Tag nicht gut drauf war. Es schien ihr zu reichen. Am Abend rief Phil an, und ich habe lange mit ihm gequatscht. Wir sollen zu Ostern nach Hamburg kommen. Ich freue mich. Endlich raus aus diesem Muff-Kaff hier.

## 26. März 1996

»Hey, kommst du mit, was essen?« Immer dienstags gibt es Mittagessen in einer Art Schulkantine, und Max fragte mich, ob ich mitkomme. Bisher fand ich ihn ziemlich nichtssagend, warum fragte er mich denn jetzt? Ich ging mit. Er ist ganz witzig und brachte mich etwas auf andere Gedanken.

Den Nachmittag verbrachte ich damit, Ordnung in meine CDs zu bringen. Irgendwann kam Mom, und wir fuhren nach Stuttgart, um Dad vom Flughafen abzuholen. Während wir warteten, fiel mir ein anderer Junge auf. Er sah richtig niedlich aus, viel kleiner als ich, ganz kurze blonde Haare und guckte ständig zu mir rüber. Einmal lächelten wir uns sogar an. Mein Herz schlug mir bis zum Hals, was sollte ich machen? Was wäre, wenn ich einfach zu ihm rübergehe und ihm sage, daß ich ihn niedlich finde? Ich vertrieb den Gedanken wieder und kaufte lieber ein Eis für Lisa. Dad sieht bedrückt aus, die fast 200 Leute muß er wohl wirklich entlassen. Die Zentrale hat ihm das Go gegeben, jetzt muß er das durchsetzen.

Ich liege ich auf dem Bett und denke wieder an den Jungen vom Flughafen, den ich Jan nenne. Ich male mir aus, er wäre jetzt hier und alles wäre so einfach.

## 27. März 1996

»Kommst du Samstag mit ins X1?« Melanie hatte mich in einem unachtsamen Moment auf dem Hof erwischt. »Wohin?«  
»Ins X1, ein Laden in Stuttgart.«  
»Und was geht da ab?«  
»Ich glaube, ist genau der richtige Laden für dich. Total cool, coole Leute, coole Musik.«  
»Woher weißt du, auf was für Läden ich stehe?« Meine Stimme klang gereizt.  
»Na ja, ich dachte ...«  
»Und wie kommt man da hin?«  
»Na, mit der Bahn und morgens mit dem ersten Zug wieder zurück.«  
Die Aussicht, völlig fertig früh morgens mit dem Zug durch Schwaben zu fahren, finde ich nicht so verlockend. Andererseits, endlich mal wieder richtig abdancen, volldröhnen. Ich werde es mir überlegen. Tobi will natürlich nicht mitkommen. »Nicht mein Ding«, meinte er. Und als ich ihm sagte, wer alles mitfährt, verzog er das Gesicht: »Na, viel Spaß.« Das regte mich tierisch auf, aber ich sagte nichts. Er hat kein Recht, eifersüchtig zu sein. Mom und Dad sind nicht sonderlich begeistert von der Idee. Dad hat sogar angeboten, mich dann aus Stuttgart abzuholen. Das ist ja nund total daneben. Das letzte Mal, daß ich so was zugelassen hatte, war in der siebenten Klasse nach der Geburtstagsfete bei Tassi. Ich kam mir vor wie ein kleines Kind. Etwas TV und dann schlafen.

## 28. März 1996

»Wie wär's mit Chopin?« Tobi saß an seinem Klavier und wollte wissen, was er spielen sollte.  
»Öhmmm.«  
»Aha, also lieber was Modernes. Elton John?«  
»Von mir aus.« Etwas modernes?  
Ich saß auf seinem Bett und lehnte mich zurück. Hier schlief Tobi. Ich schloß die Augen. Ob er sich auch jede Nacht einen runterholt? Zum Glück saß er mit dem Rücken zu mir und spielte ein herrlich trauriges Stück. Und dann plötzlich, ich weiß nicht wie, schossen mir Tränen in die Augen. Verdammst, mußte er ausgerechnet so ein trauriges Lied spielen? Gott sei Dank hatte ich mich wieder im Griff, als er fertig war, und ich brachte sogar ein »sehr schön«

hervor. Tobi lächelte. »Laß uns noch etwas in die Stadt gehen«, schlug ich vor. Nur raus aus diesem Zimmer. Wir gingen zum Marktplatz und lästerten über die vorbeikommenden Leute.

»Wie ist es in Hamburg?« wollte er wissen.

»Größer.«

»Wow! Und mehr nicht?«

Ich erzählte ihm von Hamburg, wohin man gehen konnte, daß man dort nicht nur einen popeligen Marktplatz zum Abhängen hatte. Tobi hörte interessiert zu. Weiter als bis Stuttgart schien er noch nicht in seinem Leben gekommen zu sein. Ich schlug ihm vor, Ostern mitzukommen. Doch er schüttelte nur den Kopf. Es wäre auch schwierig gewesen, Mom und Dad *das* klarzumachen.

Tobi, Tobi, was soll ich nur machen? Warum, verdammt noch mal, kann ich ihm nicht einfach sagen, was ich für ihn empfinde? Wenn er mich anschaut, rast mein Herz, und mir

wird ganz warm. Ich möchte ihn einfach ihn die Arme nehmen, festhalten und drücken. Ja, schaut nur alle her! Scheiß drauf, was ihr denkt! Warum ist das alles so schwer?

## 29. März 1996

»Hey, guckt mal, Flori hat einen Ständer!«

Wir waren beim Umziehen. Silvio hielt Florian von hinten umklammert und hob ihn hoch. Florian wehrte sich verzweifelt und strampelte, doch Silvio hielt ihn fest. Einige lachten nervös. Es sah tatsächlich aus, als hätte Florian einen Ständer.

»Laß den Scheiß«, rief Nils.

»Wieso, ist doch cool«, grinste Silvio.

Silvio ist einen Kopf größer als Nils aber trotzdem ließ er Florian los, als Nils auf ihn zukam. »Bist du vielleicht auch' ne Schwuchtel?«

»Ich zeige dir, wer hier die Schwuchtel ist!« Nils wollte auf ihn losgehen, doch in diesem Augenblick kam Alfinger rein: »Was ist denn hier los?« Augenblicklich war Ruhe. Jeder sah zu, daß er in seiner Ecke verschwand.

Ich guckte zu Tobi. Der schien von der ganzen Szene völlig unbeeindruckt zu sein und kramte in seiner Sporttasche. Florian saß auf der Bank, stierte auf den Boden und rieb sich seinen Arm. Plötzlich fing Max an zu lachen und löste die Situation auf. Das heißt, bis auf Flori, der wutentbrannt davonstapf-

te. Ich hätte Tobi auf dem Nachhauseweg zu gern gefragt, was er von der ganzen Szene hielt, doch ich ließ es lieber.

Gerade hab ich Melanie angerufen und ihr gesagt, daß ich morgen mitkomme. Ich bin gespannt, wie der Laden ist. Ist Florian schwul? Nein, ich glaube nicht. Er ist mit Anja aus der Nachbarklasse zusammen. Und Silvio ist sowieso ein Arsch, das steht fest. Aber irgendwie stelle ich mir gerade vor, er würde mich in so einem Griff festhalten. Natürlich nicht in der Umkleide. Nee, lieber doch nicht.

### 30. März 1996

16:30

»Nein, vergiß es, ich komme nicht mit.« Ich habe versucht, Tobi zu überreden, doch mit ins X1 zu fahren. Aber er ist stur. Was soll's, dann soll er eben hier versauern. Ich überlege, was ich anziehen soll. Ich glaube, ich werde mein altes Chiemsee-Shirt, das Santa Cruz Basecap und meine weite Levis nehmen, das ist hier in der Provinz bestimmt der Renner.

### 31. März 1996

7:40

»Cool, daß du mitkommst«, hatte Nils gesagt. Wir trafen uns alle auf dem Bahnhof. Der Zug war rasselvoll. Es schien, als wenn ganz Schwaben nach Stuttgart wollte. Ich hasse es, mit der Bahn zu fahren. Ich habe mich lange mit Max unterhalten. Er fährt voll auf Melanie ab, der Ärmste. Daß die Heten immer auf die blödesten Mädels abfahren. In Stuttgart sind wir erst mal zu McDonald's getapert.

Zum Glück kannte Melanies Bruder den Türsteher vom X1, sonst wären wir wahrscheinlich nicht reingekommen. Aber der Laden ist voll cool, die Leute auch. Die Musik ist geil und dröhnt wie bei den Deichtorfeten. Endlich mal wieder abdancen. Das Schrillste war aber die Schaumkanone. Natürlich rasteten die Typen total aus, als die Mädels mit nassen T-Shirts ihre Titten hüpfen ließen. Ich guckte lieber Nils an, der sein T-Shirt ausgezogen hatte, und bewunderte seine Brustmuskeln und seinen flachen Bauch. Ich habe ihn sogar beim Dancen kurz berührt, er hat es nicht mal gemerkt. Irgendwie bin ich sogar fast froh, daß er hetero ist. Es waren total viele süße Jungs da, ein paar ha-

ben mich sogar angelächelt. Als wir gegangen sind, habe ich tatsächlich zwei gesehen, die sich geküßt haben. Ich haben einen Moment überlegt, ob ich noch bleiben sollte, aber alle wollten gehen, um den Zug zu bekommen, also zottelte ich mit ab. Von der Rückfahrt habe ich nicht viel mitbekommen, nur daß Max tatsächlich mit Melanie rumknutschte.

Auf dem Weg vom Bahnhof nach Hause habe ich mich fast verlaufen. Das wird einen schönen dicken Kopf geben. Mom macht gerade Frühstück, ich habe ihr gesagt, daß ich erstmal pennen will. »Nicht, daß das wieder so ausartet wie in Hamburg«, moserte sie. Ich hab sie einfach stehengelassen.

16:25

»Moin Lütter.« Phil hat gerade angerufen. Normalerweise bin ich stinkig, wenn mich jemand weckt, aber Phil darf das. Wir haben lange gequatscht, Oma wird sich über die Telefonrechnung freuen. Und mir dröhnt der Kopf. Dad grinste mich an, als ich runterkam: »Na, alles wieder frisch?« Ich murmelte irgendwas. Dann rief auch noch Doris an und fragte, ob wir uns treffen. Ich habe dankend abgelehnt. Sie kicherte, als ich ihr sagte, wo ich war. »Das kann ich mir vorstellen, daß das der richtige Laden für so ein Großstadtei wie dich ist«, sagte sie. Sie wollte wissen, ob Tobi dabei war. Erst als ich aufgelegt hatte, wunderte ich mich, warum sie mich das gefragt hatte.

### 1. April 1996

»Ich habe überhaupt nichts richtiges anzuziehen«, jammerte Mom. Sie ist total aufgeregt, heute fängt sie mit ihrem neuen Job in Ulm an. Dad und ich haben uns nur angegrinst. Schwupps, war sie aus dem Haus.

Melanie knutscht nicht mehr mit Max. Das hatte ich mir gedacht. Er ist natürlich total durch den Wind, weil sie nichts mehr von ihm wissen will.

Tobi ist nur kurz angebunden und eingeschnappt. Ich wollte ihm erzählen, wie es war, aber er hat nur abgewunken. Zum Glück kam Doris dazu, und ich habe ihn einfach stehengelassen. Ich hab sie gefragt, wieso sie gestern wissen wollte, ob Tobi mit im X1 war, aber sie lächelte nur und sagte: »Warum wohl?« Shit, will sie etwa was von Tobi? Aber das kann ich mir irgendwie nicht vorstellen.

Am Fahrradständer habe ich kurz mit Max geredet. Er tut mir richtig leid, und wir treffen uns am Nachmittag.

19:30

Ich habe lange mit Max gequatscht. Er ist völlig fertig. Melanie hat ihn gestern tierisch abblitzen lassen. Und daß, wo sie noch zuvor heftig mit ihm geknutscht hat. Ich versuchte, ihn zu trösten, indem ich ihm sagte, was ich von ihr halte. Er hat mich nur ungläubig angeguckt und sagte immer wieder: »Aber sie ist doch so niedlich.« Wie kann man nur unter so einer Geschmacksverirrung leiden?

Mom ist total happy von der Arbeit gekommen. Ich freue mich für sie. Der Job scheint besser zu sein als der in Hamburg. So wie ich sie kenne, wird sie den halben Laden umkrepeln.

Ich überlege, ob ich Tobi anrufen soll und frage, warum er so komisch ist. Nein, ich mach es morgen in der Schule.

## 2. April 1996

14:05

»Ich finde sie einfach nur zum Kotzen«, blaffte Tobi. Ich habe ihn in der Pause zur Rede gestellt, warum er sich in den letzten Tagen so bekloppt aufgeführt hat. Ich muß wohl ziemlich verwirrt geguckt haben, denn er fuhr fort: »Nils, Melanie und der Rest, die tun immer alle so ultracool. Das ist ja alles sooo toll, was sie machen und sagen. Ich dachte, du bist anders. Aber jetzt hängst du auch ständig mit diesen Deppen rum.« Eigentlich wollte ich ihm sagen, daß es ihn einen Scheißdreck angeht, mit wem ich mich treffe, aber ich hielt meinen Mund. Es war komisch, aber diesmal fing mein Herz nicht an wie wild zu schlagen. Ich sah direkt in seine traurigen Augen, und plötzlich tat er mir unendlich leid. Er hatte keine Freunde in der Klasse. Während alle anderen in irgendwelchen Cliques rumhängen, wandert er meistens alleine über den Schulhof oder ist überhaupt nicht sichtbar. Ich wollte ihn in den Arm nehmen und trösten, so wie ein kleines Kind. Statt dessen knuffte ich ihn und schlug ihm vor, daß er am Nachmittag zu mir kommen sollte. Einen winzigen Augenblick lang kniff er die Augen zusammen, dann strahlten sie Augen, und er knuffte zurück. Es klingelt, Tobi. Ich glaube, heute passiert es.

20:45

Es ist nicht passiert. Aber es war trotzdem schön mit Tobi. Wir saßen lange auf meinem Bett und haben über alles mögliche gequatscht. Irgendwann stand er

auf, ging zum Fenster und blickte raus. Wir schwiegen fast zehn Minuten, bis er mich schließlich fragte: »Wirst du hierbleiben, nach der Schule?« Ich stellte mich neben ihn, unsere Schultern berührten sich. »Nein, bestimmt nicht«, sagte ich. »Ich will so schnell wie möglich wieder zurück nach Hamburg. Oder woanders hin, New York, London, oder was weiß ich. Bloß nicht hier in der Einöde verkümmern.« Tobi seufzte. »Ich kann mir nicht vorstellen, woanders zu leben.« Ich verstehe ihn nicht. Was will er denn hier? Den ganzen Dorfmiel und noch dazu keine Freunde? Plötzlich stelle ich mir Tobi als Rentner vor, der alleine auf einer Parkbank sitzt. Mir wurde ganz anders. Ich verscheuchte den Gedanken und schlug ihm vor, mitzukommen, Lisa vom Kindergarten abzuholen.

Lisa wartete schon an der Tür. Ganz aufgeregt präsentierte sie ein paar Ostereier, die sie bemalt und mit Füßen und Ohren beklebt hatte. Sie erklärte mir, daß das Papa-Mama-Kind-Ostereierhase wären. Ich guckte zu Tobi. Er lächelte. Auf dem Heimweg kam ich mir irgendwie ganz komisch vor. So als wäre sie gar nicht meine kleine Schwester, sondern meine Tochter, und Tobi und ich wären ein Ehepaar. Ich hätte zu gern gewußt, was Tobi in diesem Moment dachte, doch er spielte gerade Flieger mit ihr. Zu Hause stellten wir die Ostereierhasen-Familie auf den Eß Tisch, und Lisa war ganz aufgeregt, was Mom und Dad wohl sagen würden. Mom gefiel die neue Dekoration, und sie meinte, Lisa müsse jetzt jede Woche etwas basteln und mitbringen. Ich stellte ihr Tobi vor, und sie fragte, ob er zum Essen hierbleiben will. Ich habe ihn flehend angesehen und ganz heftig »Ja, ja, ja« gedacht. Doch er schüttelte den Kopf und sagte, daß seine Mutter sicher schon zu Hause wartet. Dann ist er abgedüst. Bevor er um die Ecke bog, schaute er sich noch mal um und winkte. »Ein netter Junge«, sagte Mom. Ich kann ihr nicht widersprechen.

## 3. April 1996

»Es schmeckt grauenhaft«, flüsterte Tobi. Doris hat heute einen riesigen selbstgebackenen Vollkornkuchen zur Schule mitgebracht. Ich überlegte mir die ganze Zeit, wie sie es wohl geschafft hatte, ihn auf dem Fahrrad zu balancieren. Tobi hatte recht, der Kuchen schmeckte scheußlich. Tapfer mühte ich mich durch mein Stück und mußte mir gleichzeitig das Lachen verkneifen. »Prima, jetzt bin ich pappsatt.« Doris war jedenfalls glücklich.

Max ist immer noch völlig down. Ich versuchte ihn etwas aufzuheitern, indem ich ihn mit Kuchenkrümeln bewarf. Er merkte es nicht mal.

#### 4. April 1996

15:30

»Paß auf dich auf.« Tobi guckte mich ganz ernst an.

»Ich werd' schon nicht in den Hafen fallen«, lachte ich. Er ist schon voll seltsam. Ich meine, was soll mir den passieren? Ich habe ihn gefragt, was er in den Ferien macht, doch er zuckte nur mit den Schultern. Ich habe es aufgegeben, ihn nach irgendwelchen Sachen zu fragen. Wenn er etwas erzählen will, erzählt er es von ganz alleine. Wenn nicht, dann nicht. Viel lieber hätte ich ihn bei mir im Zimmer gehabt. Doch heute ist es viel zu wuselig zu Hause. Mom tut so, als würden wir eine sechsmonatige Weltreise machen.

22:04

Gerade hat Tobi noch mal angerufen und mir eine gute Reise gewünscht. Er hat ganz schnell wieder aufgelegt, ich konnte mich noch nicht einmal bedanken. Oh Shit, ich glaube, ich bin in ihn verknallt ihn. Ich gucke aus dem Fenster in die Dunkelheit und stelle mir vor, er würde jetzt da unten stehen. Tobi, Tobi, wenn du jetzt hier wärst. Ich hasse verpaßte Gelegenheiten.

#### 5. April 1996

»Bahn frei!« Wir sind auf der Autobahn. Und mich packt tatsächlich das Reisefieber. Hamburg, ich komme! Ich denke an Tobi. Bestimmt schläft er noch. In seinem kleinen dunklen Zimmer. Tobi, wovon träumst du gerade? Ich stelle mir vor, ich sitze auf seinem Bett, während er schläft. Meine Hand streicht ganz langsam durch seine Locken, seinen Rücken hinunter. Shit, wir halten: Pause. Hoffentlich sieht niemand meinen Ständer.

On the road again. Tobi ist verschwunden. Ich will über die Elbbrücken. Mom und Dad sind dagegen. Also fahren wir durch den Tunnel. Die erste Ausfahrt hinter dem Tunnel. War hier früher schon alles so dreckig? Es muß wohl am Regen liegen. Oma steht schon in der Einfahrt. Und Phil.

17:30

Uff, so viel habe ich lange nicht mehr erzählt. Oma und Phil wollen alles wissen. Oma hat tollen Kuchen gebacken, ganz anders als der von Doris. Jetzt habe ich mich abgesetzt und bin zur Elbe runtergegangen. Ich blicke ins Wasser und atme tief ein. Wie schön wäre es, wenn jetzt Tobi hier wäre. Oh, Phil kommt.

21:12

»Hier steckst du also«, lachte Phil. »Dacht' ich mir's doch. Hier hast du dich als kleiner Junge schon immer rumgetrieben.« Kleiner Junge, na toll, wieder ganz der große Bruder. Wir haben lange miteinander geredet. Ich habe ihm erzählt, wie öde ich es in Bergbach finde. Von Tobi habe ich ihm nichts erzählt.

»Und wie ist es mit den Mädels?«

»Bauertrampel.« Sorry, Doris, dich meine ich nicht. Nicht wirklich

»Also gibt's da unten absolut nichts für mein kleines Brüderchen?«

»Hmm, vielleicht doch, aber ...« Shit, ich wollte es ihm eigentlich sagen, aber ich traute mich nicht. Phil guckte mich komisch an, ganz vielsagend: »O.k., wenn du so weit bist, erzählst du es mir. Vergiß nicht, ich kenne dich mindestens ebenso lange wie du dich.«

Ich weiß nicht, was er mit »wenn du so weit bist« meinte. Weiß er es etwa? Aber woher?

#### 6. April 1996

»Aber kauf dir was anständiges, nicht wieder so'n Tinnef.« Ich hatte gewonnen. Wir erklärten den Tag zum allgemeinen Einkaufstag. Oma hatte mir heimlich etwas Geld zugesteckt. Sie zottelte mit Mom und Dad los, während ich mit Phil in Richtung Gänsemarkt zog. *SkaterZ* macht Räumungsverkauf, und ich habe mich mit ein paar T-Shirts, zwei Shorts und einem Paar Vans eingedeckt. Mom wird wieder mosern. »Kauf dir doch mal was Schickes«, sagt sie immer. Sie versteht einfach nicht, daß ich nicht rumlaufen will wie die Spinner von der Elbchaussee.

Ich habe für Tobi eine Postkarte vom Hafen gekauft und dick »Hier beginnt die große weite Welt!« raufgeschrieben. Und ganz klein »Wish you were here« druntergekritzelt. Irgendwie kam mir das aber dann doch zu heftig vor. Ich zerriß die Karte, kaufte eine neue und schrieb nur das mit der großen weiten Welt drauf. »An wen schreibst du denn?« wollte Phil wissen, doch ich schüttelte nur mit dem Kopf. Er fragte nicht weiter. Anschließend sind wir zu den *Schönen Aussichten* getapert. Phil machte sich einen Spaß daraus, die arrogante Bedienung anzubaggern.

20:53

Beim Abendessen gab es riesigen Ärger. Phil hat wohl noch immer nicht seine Wehrdienstverweigerung abgeschickt. »Ich sehe es schon kommen, du wirst

eingezogen«, orakelte Mom. Dad meinte, er hätte seine Kinder nicht dazu erzogen, daß sie jetzt aus lauter Saumseligkeit zum Bund müßten. Ich finde, sie haben recht, doch ich wollte nicht auch noch auf ihm rumhacken. Plötzlich stand er wütend auf und ging in sein Zimmer. Oma seufzte. Als wir fertig mit dem Essen waren, ging ich zu Phil. Das Zimmer war dunkel. »Willst du mir jetzt auch noch Vorwürfe machen?« fragte er. »Eigentlich ja«, antwortete ich. Er knipste die Nachttischlampe an. »Es kann doch nicht so schwer sein, diesen Brief zu schreiben.«

»Nein«, antwortete er gequält, »ich mach's ja auch, aber was soll ich denn dann machen? Zivildienst?«

»Es wird dir wohl nix anderes übrigbleiben.«

»Und was?«

Ich zuckte mit den Schultern. »Stell dir lieber vor, du wirst ein Jahr lang angeschrien, mußt durch den Schlamm robben. Guck dir doch die an, die letztes Jahr Abi gemacht haben und jetzt beim Bund sind. Die benehmen sich so, als hätte man ihnen das Gehirn rausoperiert. Und wer weiß, vielleicht wirst du ja noch irgendwo in die weite Welt geschickt und erschossen. Willst du das etwa?«

»Blöde Frage.« Er knipste das Licht wieder aus. Ich komme irgendwie nicht an ihn heran. Ich will nicht, daß er zum Bund geht.

23:21

Phil schnarcht, und ich kann nicht schlafen. Ich kann mich gar nicht erinnern, ihn je schnarchen gehört zu haben. Ich muß an Tobi denken. Wish you were here.

## 7. April 1996

»Ich hab eins, ich hab eins.« Lisa hüpfte um mich herum und zeigte mir stolz ein Osterei, das sie gerade gefunden hatte. Ich saß auf dem Boden und zupfte Grashalme. So hatten Phil und ich früher auch immer ganz aufgeregt Ostereier gesucht. Bis Mom und Dad schließlich beschlossen hatten, wir wären zu alt für so was.

Irgendwann meinte Oma, sie hätte noch ein Geschenk für Lisa, und kam mit einer großen Kiste wieder. Lisa pfiemelte ganz aufgeregt die Schnur ab und juchzte, als sie reinguckte. Phil und ich sahen uns fragend an und zuckten mit

den Schultern. »Ein Häschen, ein Häschen«, jubelte Lisa und strahlte über das ganze Gesicht. »Wie, um alles in der Welt ...«, Mom wirkte überhaupt nicht begeistert. »Ihr habt doch einen Garten«, unterbrach Oma sie. Dad mußte lachen. Ich kam mir vor wie bei der Rama-Familie, aber es war schön.

Am Nachmittag kam Dads Bruder Eike zum Kaffee. Onkel Eike ist ganz o.k., aber natürlich hatte er auch diesmal seine durchgeknallte Frau und - was noch viel schlimmer war - diese arrogante Zicke von Tochter mitgebracht. Solveigh bildet sich immer noch was darauf ein, daß sie am Rothenbaum Tennis spielt. Dabei spielt sie miserabel. Ich habe zweimal gegen sie gespielt und sie vernichtend vom Platz gefegt. Dann plapperte sie, daß sie sogar Steffi Graf kennengelernt hat und daß sie in Wirklichkeit noch häßlicher aussieht als im Fernsehen. Ich hätte ihr am liebsten ein Stück Torte in den Mund gestopft, damit sie endlich ruhig ist.

## 8. April 1996

»Du redest im Schlaf.«

»Ach ja? Und du schnarchst. Was habe ich denn erzählt?«

»Du hast ständig so was wie ›Tobi, Tobi‹ vor dich hin gemurmelt.«

»Nein, ich ...« Oh Shit, hatte ich von Tobi geträumt? Ich kann mich nicht erinnern. Jetzt muß ich schon im Schlaf aufpassen. Phil blickte forschend zu mir rüber. Ich sah zu, daß ich im Bad verschwand. Zum Glück bohrte er später nicht mehr nach.

Mittags sind wir zur Alster gefahren, haben was gegessen und sind spazieren gegangen. Ich habe Doris eine Postkarte geschickt und groß »Grüß mir die Kühe« raufgeschrieben. Komisch. Früher habe ich nie Postkarten geschrieben.

Dann sind wir noch nach Fischbek gefahren, unser altes Haus anschauen. Es war schon ein komisches Gefühl. Ich wäre am liebsten ausgestiegen und reingegangen.

Mom meinte, unsere Nachfolger hätten die Terrasse neu bepflanzt. Ich wollte noch am Gysue vorbeifahren, doch Phil protestierte und meinte, er hätte schließlich Ferien. Am S-Bahnhof hab ich dann Tassi gesehen und schrie »Stop!« Dad machte eine Vollbremsung, und Mom bekam fast einen Herzanfall. Ich sprang aus dem Auto. Tassi und ich haben uns ziemlich lange unterhalten. Irgendwann begann Dad zu hupen, und ich sagte, sie sollen ruhig schon vorfahren ich würde später nachkommen.

Mom versäumte natürlich nicht, mich daran zu erinnern, daß wir morgen ganz früh zurück müssen. Ja, ja. Es ist komisch, sie schafft es mir immer wieder, daß ich ein schlechtes Gewissen bekomme. Wir sind zu Tassi gegangen und haben ewig gequatscht. Er wäre fast von der Schule geflogen, als von Senden ihn beim Shit-Rauchen auf dem Klo erwischt hatte. Ich hätte ihn gerne nach Jost gefragt, doch ich traute mich nicht, und wenn ich es mir recht überlege, habe ich die ganze Zeit in Bergbach nicht einmal mehr an ihn gedacht. Es ist komisch, plötzlich frage ich mich, ob ich Tobi auch irgendwann mal so schnell vergessen werde.

Schließlich hat mich Tassis Vater zurückgefahren. Mom und Dad saßen mit Oma im Wohnzimmer und schauten mich so seltsam an. Schließlich fragte mich Dad, ob ich nicht für den Rest der Ferien hier bei Oma bleiben will. Wow, ich war total baff und strahlte. »Aber benimm dich«, lachte Mom. Ich nahm es ihr diesmal nicht mal übel.

Jetzt liege ich im Bett und freue mich. Eine Woche Gnadenfrist in Hamburg. Schade, daß Phil nicht da ist, er zieht gerade mit ein paar Kumpels durch die Gegend, aber er weiß es bestimmt sowieso schon. Ich überlege mir gerade und wäge ab: eine Woche Hamburg gegen eine Woche später Tobi sehen. Doch, ich glaube, ich bin für Hamburg. Tobi läuft nicht weg, erst recht nicht aus Bergbach.

## 9. April 1996

»Mach mir keine Schande«, sagte Mom, als sie einstieg. Phil und ich guckten uns nur an und prusteten los. Dann brausten sie los. Den ganzen Vormittag machte ich eigentlich überhaupt nichts richtiges. Ich ging in den Garten, legte mich ins Gras und träumte. Am Nachmittag bin ich zu Stefan gefahren, und wir sind zu Jennifer gegangen. Abends sind wir dann kurz ins Dayz, aber da nichts los war, sind wir noch etwas durch die Straßen gezogen. Es ist seltsam, es ist, als wenn jedes Stück Straße mich begrüßt und sagt: »Hallo, Tim, schön, daß du wieder da bist. Willkommen zu Hause.«

## 10. April 1996

2:50 Uhr

»Tobi, komm zurück!« schrie ich und wachte schweißgebadet auf. Im Nachbarbett schnarchte Phil. Ich hatte einen schrecklichen Traum gehabt. Tobi saß in einem Ruderboot, und ich stand am Ufer. Er ruderte immer weiter weg und grinste mich hämisch an. Plötzlich war ich ganz allein auf der Welt, und Tobi wurde immer kleiner, bis schließlich auch der letzte Punkt verschwand.

Ich stand auf, zog mich an und ging raus. Ich ging zur Elbe. Ich weiß nicht, was ich glaubte, da zu finden. Bestimmt nicht Tobi im Ruderboot. Doch irgendwie wollte ich mich auch überzeugen, daß ich alles nur geträumt hatte. Das Wasser platschte träge gegen die Steine. Bevor ich zurück ins Haus ging, habe ich einen Entschluß gefaßt: Ich werde es ihm sagen. Egal, wie er reagiert. Irgendwann muß er es wissen.

9:35 Uhr

»Warst du heute nacht draußen?« fragte Oma. »Die Hintertür war nicht verschlossen.« Ich erzählte ihr, daß ich schlecht geschlafen hatte und etwas frische Luft schnappen war.

15:45

Tassi war nicht da, und so bin ich alleine in die Stadt gegangen. Meine übliche Tour. Ich setzte mich auf den Rathausplatz, sah jede Menge niedlicher Jungs, aber keiner lächelte zurück. Fast hätte ich einen angesprochen. Fast. Ach, so ein Unsinn, das hätte ich bestimmt nicht gemacht.

23:20

Phil und ich sind gerade von Britta wiedergekommen. Britta ist seine Neue. Sie scheint ein liebes Mädel zu sein, ganz anders als Dana. Ich hoffe für ihn, daß sie lange zusammenbleiben. Was mich wundert, ist, wie er es geschafft hat, so schnell eine neue Freundin zu finden. Irgendwie geht das mit den Mädels sowieso immer viel schneller.



## 11. April 1996

»Ich muß los.« Das war alles, was er gesagt hatte. Weg war er. Und ich fühle mich absolut scheiße! Ich war heute nachmittag in der *ASH*. Nachdem ich den ganzen Vormittag nur rumgegangen hatte, habe ich Lust bekommen, Jungs zu sehen. Da ich keine Badehose mithatte, habe ich mir vorher noch eine besorgt. Diesmal keine Shorts, auch wenn es uncool ist. Der Junge ist mir gleich, als ich reingekommen bin, aufgefallen. Er guckte mich von oben bis unten an, und sein Blick blieb an meiner Badehose hängen. Dann guckte er schnell in eine andere Richtung und sprang ins Becken. Er war größer als ich, ungefähr gleich alt. Wenn ich ehrlich bin, sah er nicht besonders aus, ziemlich dürr. Unter der Dusche sah ich ihn wieder. Und ich sah, daß er langsam einen Ständer bekam. Er schaute ein paar mal zu mir rüber, grinste, als er sah, daß auch ich einen Ständer bekam, und verschwand in Richtung Umkleide. Ich ging hinterher. Als wir zusammen in der Kabine waren, ging alles sehr schnell. Wir redeten kein Wort, und als er fertig war, sagte er: »Ich muß los« und verschwand. Ich stand da und kam mir völlig bekloppt vor. Ich bin noch nicht mal gekommen, und der Typ rauscht ab.

Das war jetzt das dritte Mal, daß ich es mit einem Typen gemacht habe, und wenn ich es mir recht überlege, war es nie so, wie ich es mir vorgestellt habe. Das erste Mal, letztes Jahr in den Dünen bei Rantum. Es war geil, und ich war geil. Hinterher hätte ich so gerne noch mit ihm geredet, ihn so viele Sachen gefragt. Doch er fragte nur noch, ob es o.k. war, ich nickte, und er verschwand. Fast einen Monat danach noch war ich völlig durcheinander. Das war es also? Das erste Mal mit einem Jungen, war ich jetzt schwul? Alles wirbelte mir durch den Kopf, und ich konnte mit niemandem darüber reden. Dann Mehmet, der einzige, von dem ich wenigstens auch den Namen weiß, und der Erste in der *ASH*. Wir hatten uns beide unter der Dusche gesehen, lange in die Augen geguckt, bevor er schließlich in der Kabine verschwand. Wir hatten unheimlichen Schiß, daß uns der Bademeister erwischen würde. Hinterher hing er wieder mit seinen türkischen Kumpels herum und guckte mich nicht einmal mehr an.

Ist das so, wenn man schwul ist? Ich wünschte, ich könnte jemanden fragen. Warum, verdammt noch mal, kenne ich niemanden, der so ist und den ich fragen kann? Vielleicht bin ich ja gar nicht schwul? Ich hab es jetzt mit drei Typen gemacht und noch nicht ein einziges Mal geküßt. Es ist tatsächlich so, ich habe bisher mehr Mädels geküßt als Jungs. Der Sex ist o.k., aber ich möchte mehr. Ich möchte einen Jungen fühlen, seinen ganzen Körper berühren, ihn küssen, die Augen zumachen und ganz viel Zeit haben.

*Warum geht das nicht?*

## 12. April 1996

»Hey, Tim, was ist los mit dir?«

Heute bin ich den ganzen Tag wie ein Zombie durch die Gegend gelaufen. Ständig ging mir die Frage durch den Kopf, bin ich schwul oder nicht. Ich bin zum dem Ergebnis gekommen, daß ich es bin.

Immer wenn ich mir vorstelle, zu jemandem zärtlich zu sein oder Sex zu haben, ist es ein Junge. Ja, ich bin schwul, verdammt noch mal, ja. Oha, es ist das erste Mal, daß ich es mir so eindeutig sage. Irgendwie werden mir dadurch viele Sachen aus der Vergangenheit klarer. Dinge, die ich weggeschoben habe, die ich vergessen wollte, mit denen ich mich nie näher befassen wollte. Da waren so viele Sachen, an die ich statt dessen denken konnte. Die Clique, die Schule, Lernen, Skaten, Tennis. Die Schwärmerie für Jost? Ach was, hey Tim, komm wir gehen heute abend zur Fete, cool ich komme. Der niedliche Typ aus der Oberstufe, ach was, ich muß Vokabeln pauken. So viele Sachen, um nicht an das Eine zu denken.

Nur nachts lag ich wach und träumte von anderen Jungs. Und irgendwann merkte ich, daß alle um mich rum eine Freundin hatten. Plötzlich waren die deren Mittelpunkt. Nur ich, ich hatte keine Freundin, mein Leben drehte sich weiter um alle anderen möglichen Sachen. Nicht daß ich kein Mädels bekommen würde. Komischerweise rennen mir die Mädels tatsächlich richtig hinterher.

Au weia, das klingt jetzt aber eingebildet. Es ist nicht so, daß ich mit ihnen nichts anfangen kann, doch man kann sich herrlich mit ihnen unterhalten und rumblödeln. Aber Zärtlichkeit und Sex kann ich mir mit ihnen nicht vorstellen, will ich auch gar nicht! Ich will Tobi, ich will neben ihm liegen, ihn berühren, ganz langsam, ganz vorsichtig. Ich will ihn spüren, überall.

## 13. April 1996

»Und grüße der-die-das Tobi, unbekannterweise.« Phil hatte sein frechstes Grinsen aufgesetzt und zwinkerte mir zu. »Er weiß es, er weiß es«, hämmerte es in meinem Kopf. Ich wollte ihn fragen, doch Oma schob mich in den Zug. Die Türen klappten zu. Ich ließ mich in meinen Sitz fallen. Warum hatte er »der-die-das« gesagt? Ach Shit, ich will darüber jetzt nicht grübeln.

Ich gucke auf die Reste von Hamburg, die am Fenster vorbeirauschen. Und auf einmal fühle ich mich stark. Tobi, ich komme! Tim kommt nach Bergbach, und alles wird anders! Denn jetzt weiß ich: »Ich bin schwul!«